

Bücherschau

Karl Holl: Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte, Bd. I. Luther. 458 Seiten. Verlag J. C. B. Mohr, Tübingen 1921 M. 96; geb. M. 112.

Das Lutherbuch des Berliner Kirchenhistorikers Holl, unseres um die Ausbreitung und Vertiefung der Luther-Gesellschaft hochverdienten Vorstandsmitgliedes, dient mit seiner Zusammenfassung von acht in Zeitschriften und Festschriften erschienenen Aufsätzen gewiß zunächst der wissenschaftlichen Forschung. Das kommt zum Ausdruck in der Fülle der Anmerkungen, die durch ihre peinlich genauen Zitate in sich ein „Lutherlesebuch“ gediegenster Art bilden, in der Auseinandersetzung mit anderen Forschern, seien es Protestanten wie Troeltsch, dessen Aufstellungen über die Reformation in den „Soziallehren“ eine quellenmäßig belegte Widerlegung erfahren, seien es aber auch Katholiken wie Grisar und Denifle, deren tendenziöse Entstellungen schlagend aufgedeckt werden lediglich dadurch, daß wiederum die Quellen einfach zu Worte kommen. Wird sonach die Wissenschaft allen Anlaß haben, sich mit Holls Lutherbuche auseinanderzusetzen, wird man bei der Abwehr konfessioneller Übergriffe im Kampfe um das Lutherbild sich bei Holl manche geschliffene Waffe holen, so darf doch auch der größere Kreis der Lutherfreunde dieses wichtige Buch nicht übersehen. Es wird ihm leicht gemacht durch die Sprache edelster und anschaulichster Einfachheit, die der Gelehrte zu handhaben weiß und durch die er auch die tiefsten Fragen volkstümlich verständlich zu machen versteht. Es ist ein neues Verständnis von Luthers Gesamtbild, das sich dem Leser von Aufsatz zu Aufsatz stärker erschließt. Und zwar bezieht es sich einmal auf Luthers grundlegende religiöse Erkenntnis, sodann auf die Auswirkung seines Werkes auf das gesamte Kulturleben der Neuzeit.

Die Grundlage bietet der erste Aufsatz „Was verstand Luther unter Religion?“ In eingehender Darstellung grenzt Holl den Reformator gegen die mittelalterliche Scholastik und Mystik ab, über die er schon früh in eherner Folgerichtigkeit der Grundeinstellung seines Gewissens hinauswächst. Gebannt verfolgt man diesen konsequenten Aufstieg Luthers zu der einsamen Höhe, auf der er, frei von allen menschlichen Abhängigkeiten, in der einzigen Abhängigkeit seines Gewissens von Gott in voller Ursprünglichkeit schöpferisch wirkt. Holl stellt Luthers Rechtfertigungslehre in das Licht seiner Gottesvorstellung, in der souveräne Erhabenheit und Heiligkeit von grundlegender Bedeutung sind. Erst von ihr aus versteht man die ganze Tiefe des Abstands- oder Sündengefühles Luthers, erst von ihr aus aber auch die ganze Größe der Herrlichkeit der rechtfertigenden Gnade. Sie gibt Luthers Ringen um den gnädigen Gott jene gewaltige Spannung, die es zu einem Kampfe zwischen Gott und Mensch macht, einem Kampfe freilich, in dem der Mensch von vornherein Gott als seinen Herren anerkennt, selbst dann, wenn er ihn in die Hölle verdammt, in dem der Sieg des Glaubens wiederum nichts anderes ist als eine Ehre, die man diesem Herren und seinem gnädigen Willen schuldet. So hört Luther

„unter und über dem Nein das tiefe heimliche Ja“. Der Mensch darf das ihm im Gericht entgegretrende Gottesbild überwinden, weil er an den Gott, der es gut mit ihm meint, glauben soll.

Von dieser Grundanschauung aus — das ist der Inhalt der weiteren Ausführungen — erhebt sich dann in einheitlichem, organisch gegliedertem Aufriß die gesamte Weltanschauung Luthers, deren Geschlossenheit dadurch in ein imponierendes Licht tritt. Man hat Luthers Lehre von der Sittlichkeit vorgeworfen, sie sei das unvollendet gebliebene Stück seiner Anschauung gewesen. Holl weist nach, daß sie ein großartiger Entwurf einer streng auf das Religiöse gebauten Sittlichkeit war: „Vergleicht man, was nach Luther — bis herab zu Nietzsche — über das Sittliche gedacht worden ist, so wird man kaum eine Frage nennen können, die nicht Luther schon aufgeworfen hätte, und auch seine Lösungen dürften bis heute nicht überholt sein.“

Auch Luthers Kirchenbegriff hat man mehr als ein Notprodukt, entstanden aus den Kämpfen mit der katholischen Kirche, betrachtet als eine Frucht seiner eigenen inneren Entwicklung. Holl zeigt den unmittelbaren Zusammenhang von Luthers neuer Auffassung der Kirche mit der Rechtfertigungslehre. Holl weist auch in eingehender Untersuchung und Auseinandersetzung mit den bisherigen Anschauungen über Luthers Abgrenzung von Staat und Kirche nach, daß Luther auch bei der Aufrichtung des landesherrlichen Kirchenregimentes stets seiner Grundanschauung treu geblieben ist und gegen ihre Fehlentwicklung von vornherein protestiert hat.

In die ganze Weite geschichtsphilosophischer Uberschau führt Holl den Leser in dem Aufsatz „Die Kulturbedeutung der Reformation“. Er zeigt, wie Luthers neuer Persönlichkeitsgedanke in Verbindung und Spannung mit seinem neuen Gemeinschaftsbegriff in die politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen Ordnungen eingreift und sie wesentlich umgestaltet; er hebt klar und eindrucklich den Anteil der Reformation am neuzeitlichen Geistesleben heraus. Von besonderem Reiz ist unter vielen anderen eine Beobachtung wie die, daß Luther als Schöpfer der Einfühlungskunst die Voraussetzung moderner Geschichtserkenntnis bietet, oder die, daß Schopenhauer und Nietzsche von Luther abhängig sind.

Mit seiner eindringender Psychologie hat Holl „Luthers Urteile über sich selbst“ zu einem Charakterbilde verwertet, in dem eine neue Form der Selbstempfindung Selbstverneinung und Selbstbejahung verbindet zu einer höheren Einheit und sich damit gleich weit über die unbedingte Selbstverwerfung des Mönchtums wie über die ebenso unbedingte Selbstbejahung der Kraftmenschen der Renaissance erhebt.

In dem letzten Aufsatz: „Luthers Bedeutung für den Fortschritt der Auslegungskunst“ hat Holl eine Frage behandelt, die, in der praktischen kirchlichen Arbeit von größter Wichtigkeit, bisher nur unvollständig angeschnitten war. Mit Luther beginnt diejenige Auslegung, die das geschichtliche Denkmal als ein lebendiges Ganze, als den Niederschlag einer Persönlichkeit behandelt, verbunden mit einer geistlichen Durchleuchtung und Aufhellung des Textes, die in ernsthafter

Anwendung des Christentums auf das eigene Leben das Gehör für die Sache, für die Stimme des Göttlichen schärft.

Das Angeführte muß genügen, um eine Vorstellung von dem Reichtum des Buches zu geben, das im übrigen bis ins einzelne gründlich studiert sein will, gibt es doch immer wieder unwiderlegliche Korrekturen an landläufigen Anschauungen im großen wie im kleinen. Es ist nicht schwer zu prophezeien, daß aus solcher Beschäftigung mit dem echten Luther die Aussagen des Glaubenslebens von heute reich befruchtet werden und wohl ihren besonderen theologischen Niederschlag bekommen. Es ist von Reiz, Luthers Kirchenideal auf die Kirchenneubauten von heute anzuwenden und in seiner Vereinigung von Volkskirche und Freiwilligkeitskirche die Lösung auch für unsere Tage zu finden. Es ist nach dem Gesagten kein vager Optimismus, sondern wohlbegründete Zuversicht, wenn Holl hofft, daß es sich erweisen werde, daß die Reformation nicht am Ende, sondern erst am Anfang ihrer Weltwirkung steht. Denn Holl hat in seinem Buche den Beweis erbracht, daß Luther an ursprünglicher Schöpferkraft unser heutiges Geschlecht bei weitem überragt. So wird die Beschäftigung mit Luther keine Totenfeier, sondern die Verührung mit einem Lebendigen. Dieser Beweis gibt unserer Arbeit in der Luther-Gesellschaft ein Fundament, wie wir es in dieser Tragfähigkeit noch nicht hatten. Holls Buch muß daher im besonderen Sinn zum Handbuch der Luther-Gesellschaft werden, wie es ganz gewiß einen Höhepunkt der Lutherforschung überhaupt bildet.

K.

Dr. Herm. Mosapp: Der Morgenstern von Wittenberg. Das Leben von Frau Doktor Luther erzählt. Quell-Verlag Stuttgart. 170 Seiten 15 M.

Der Verfasser hat diesen Band der Sammlung „Aus klaren Quellen“ (Bücher der deutschen Frauen und Mädchen) „der Luther-Gesellschaft in treuer Arbeitsgemeinschaft“ gewidmet. Seit Begründung tätiges Mitglied unseres Vorstandes hat der Verfasser im letzten Jahre durch die Veranstaltung der Stuttgarter Tagung und die Begründung und Leitung der dortigen Ortsgruppe ein besonderes Verdienst um unsere Gesellschaft. Dieser Band offenbart wie die früheren Veröffentlichungen des Verfassers seine glückliche Hand, vergangene Personen und Zeiten anschaulich und volkstümlich lebendig werden zu lassen. Er hält sich dabei mit Bedacht gleich weit entfernt von wissenschaftlicher Trockenheit wie von phantastischer Novellistik. Indem er sich darauf beschränkt, Katharinas Leben selbst reden zu lassen und sie nicht nur im Schatten ihres großen Mannes zu sehen, fällt doch aus Klosterzeit und Heirat, Hausstand und Kinderstube manch helles Streiflicht auf den Reformator selbst, dessen Bild sich erst in Ehe und Häuslichkeit abrundet. Darüber hinaus: wieviel reizvolle Einblicke in rechtes und tüchtiges Frauenleben bekommen wir in all den Schilderungen aus der Jugendzeit, dem Hausstande und dem Witwenleide. Sie werden besonders von unseren Frauen und Mädchen begierig aufgenommen werden, und sie sollten ihnen vorgelesen und vorgetragen werden, ist die Kenntnis doch von diesem Frauenleben